Teletta-Groß-Gymnasium

Facharbeit

im Leistungskurs Deutsch
Jahrgangsstufe 12
2005/2006

Betreuende Lehrerin: Frau V.

Thema

Theater als Therapie
Am Beispiel des Therapie-Theaters-Reinfeld sowie der Inszenierung von „Einer flog über das Kuckucksnest“ nach dem gleichnamigen Roman von Ken Kesey

M. Suhlmann
#
#

11.05.2006

Inhaltsverzeichnis:

1.	**Einleitung: Theater - von der Unterhaltungsfunktion zur Therapie**		1
2.	**Theater als Therapie**		2
	2.1	Definition der Drama- und Theatertherapie	2
	2.2	Entstehung und Geschichte der Theatertherapie in Deutschland	3
	2.3	Voraussetzungen und Auswirkungen der Theatertherapie	5
	2.4	Der psychologische Wert der Literatur	6
	2.5	Das Psychodrama nach Moreno	7
3.	**Das Therapie-Theater-Reinfeld**		9
	3.1	Vorstellung des Therapie-Theaters-Reinfeld	9
	3.2	Einblick in die Proben des Therapie-Theaters-Reinfeld	10
	3.3	Vertretene psychische Krankheitsbilder und die therapeutische Wirkung, des Theaters auf diese	11
4.	**Der Roman „Einer flog über das Kuckucksnest“ von Ken Kesey**		12
	4.1	Inhaltliche Zusammenfassung und Informationen zu dem Roman „Einer flog über das Kuckucksnest“ von Ken Kesey	12
	4.2	Therapiefähige Ansätze der Inszenierung zu „Einer flog übers Kuckucksnest“	14
	4.3	Einzelne Schicksale und ihre aus der Inszenierung neu gewonnenen Erkenntnisse	15
5.	**Nachwort**		16
6.	**Anmerkungen**		18
7.	**Literatur- und Quellenverzeichnis**		20
8.	**Anhang**		
	8.1	Drehbuch der Inszenierung „Einer flog über’s Kuckucksnest“	
	8.2	Informationen über die Inszenierung des Therapie-Theaters-Reinfeld	
	8.3	Fotos der Inszenierung	
	8.4	Zeitungsartikel „Einer flog über’s Kuckucksnest“	
	8.5	Interview mit Dr. Caby	
	8.6	Selbstständigkeitserklärung	

1. Einleitung: Theater – von der Unterhaltungsfunktion zur Therapie

Den meisten ist das Theater als ein unterhaltsames Schauspiel bekannt, welches sich mit den Jahren in verschiedene Sparten entwickelt hat, wie zum Beispiel in die des Musiktheaters, die des Tanztheaters und einigen anderen mehr…

Eine weitere noch junge Form des Theaters ist das therapeutische Theater, wobei die PatientenInnen[1] selbst auf der Bühne stehen und sich aktiv beteiligen. Das Theater soll diesen Menschen helfen sich selbst und auch ihre Umwelt besser kennen und verstehen zu lernen. Um was für Menschen handelt es sich hier, sind es ausschließlich psychisch Kranke oder hat das Theaterspiel auch auf andere eine therapierende Wirkung? Und in wieweit lässt sich diese erfassen und erklären? Das Theater einmal von einer anderen Seite als die, der herkömmlich konsumierenden zu beleuchten, und zwar von der therapeutischen, wird das Ziel meiner Facharbeit sein mit dem Thema: „Theater als Therapie am Beispiel des Therapie-Theaters-Reinfeld sowie der Inszenierung von „Einer flog über das Kuckucksnest“ nach dem gleichnamigen Roman von Ken Kesey.“

Ich selbst strebe nach dem Abitur ein Psychologiestudium an, da mich die Psyche des Menschen fasziniert und mich das Thema meiner Facharbeit, ob das Theater mit einer therapierenden Wirkung in Zusammenhang gebracht werden kann auch persönlich interessiert.

Ich habe meine Facharbeit in drei Hauptkapitel und diese in mehrere Unterkapitel gegliedert. Beginnen werde ich mit der Theatertherapie Theorie, die die Begriffsunterscheidung der beiden Fachwörter Drama- und Theatertherapie beinhaltet, sowie die Entstehung und Entwicklung des therapeutischen Theaters in Westdeutschland und Morenos Psychodrama.

Für meinen Praxisteil habe ich das Therapie-Theater-Reinfeld[2] in Schleswig-Holstein ausfindig gemacht, das jährlich eine Aufführung mit psychisch Kranken und Amateurschauspielern auf die Beine stellt. Ich habe vor, bei einer Probe des T.-T.-R. zuzusehen sowie einen Teil des Ensembles zu interviewen. Im Jahr 2005 hat das Ensemble den Roman „Einer flog über das Kuckucksnest“ von Ken Kesey inszeniert. Diese Inszenierung macht den letzten Teil meiner Facharbeit aus, den literarischen Bezug, den ich auf Therapiefähigkeit untersuchen möchte.

Am Ende meiner Facharbeit würde ich gerne ein Fazit ziehen, ob ich die Theatertherapie für eine sinnvolle Therapie halte und für wen diese Therapie überhaupt in Frage kommt.

---

[1] Der einfachen Leseweise halber werde ich im Folgenden die maskuline Form des Subjekts verwenden.

[2] Das Therapie-Theater-Reinfeld werde ich im Fließtext meiner Facharbeit mit T.-T.-R. abkürzen.

2. Theater als Therapie

2.1 Definition der Drama- und Theatertherapie

Zum besseren Verständnis, möchte ich meine Facharbeit mit der Definition der Fachwörter Drama- und Theatertherapie beginnen. Diese beiden Therapieformen sind noch recht junge Formen der künstlerischen Therapie. Auf der Homepage der „Deutschen Gesellschaft für Theatertherapie“[3] habe ich folgende Definition gefunden: „Die Drama- und Theatertherapie ist eine Kunsttherapie, die die verwandelnde Kraft des Theaterspielens zu individual- und sozialtherapeutischen Zwecken einsetzt. Wobei wir die Bezeichnung ‚Dramatherapie' für eine primär prozessorientierte Arbeit verwenden und als ‚Theatertherapie' eine auch produktorientierte Arbeit beschreiben, bei der die Erarbeitung und Aufführung eines Theaterstücks integraler Bestandteil des therapeutischen Prozesses ist.“ Diese Unterscheidung wird auch bei der näheren Betrachtung der Wortbedeutung von Theater und Drama ersichtlich. „Das Wort „Theater“ kommt von dem griechischen Wort „anschauen“. „Drama“ von dem griechischen Wort „tun“ oder „handeln“. Wenn ich von „Drama“ in Kontrast zu „Theater“ spreche, betone ich die handelnden und spielenden Prozesse, die nicht unbedingt zu einer Darstellung vor Zuschauern führen.“[4] Weiter erfährt man auf der Homepage der DGFT: „Dabei wird in der Drama-/ Theatertherapie nicht nur auf biografisches Material, sondern v. a. auf fiktive Geschichten zurückgegriffen, die die gesamte Palette menschlicher Leidenschaften und „Dramen“ enthalten und sie darstell- und handhabbar machen.[…] Die spielerischen und körperorientierten Herangehensweisen überwinden die Grenzen des rationalen Verstehens, so dass emotionale Aufgeschlossenheit erreicht und neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten erschlossen werden können.[…] In den genannten Ländern [England, USA und den Niederlanden] ist Dramatherapie heute eine anerkannte und in das staatliche Gesundheitswesen aufgenommene Therapieform.“ Es kann abschließend festgehalten werden, dass sich beide künstlerische Therapieformen die therapeutische Wirkung des Theaterspielens zu nutze machen, mit dem Unterschied, dass die Dramatherapie in erster Linie den therapeutischen Prozess anstrebt und die Theatertherapie noch zusätzlich auf eine Aufführung hinzuarbeitet, somit auch künstlerisch anspruchsvoller ist. Hinzu kommt, dass die in Deutschland wenig verbreiteten künstlerischen Therapieformen keine anerkannten Therapien sind und sich somit durch Spenden finanzieren müssen. Im Folgenden werde ich mich auf den Begriff der Theatertherapie beschränken, da dieser noch zusätzlich die

---

[3] http://www.dgft.de/deutschegesellschaftfuertheatertherapie.html
[4] http://www.dramatherapie.ch/pdf/loesungen-0904ma.pdf

Komponente der Aufführung beinhaltet, der für meine Facharbeit einen wichtigen Punkt darstellt auch im Hinblick auf das T.-T.-R.

2.2 Entstehung und Geschichte der Theatertherapie in Westdeutschland

In der Bundesrepublik Deutschland lassen sich bereits seit Ende der 1970er Jahre Entwicklungen beobachten, die auf eine Zusammenarbeit von Theater und Therapie schließen. Um diese Entwicklungen nachvollziehen zu können, muss man wissen, dass das Psychodrama[5] und die Theaterpädagogik[6] zu Beginn der siebziger Jahre in der BRD entstanden. Das Psychodrama war damals jedoch stark klinisch orientiert und noch nicht mit dem Theater in Verbindung zu setzen. „Die Theaterpädagogik entstand in den siebziger Jahren über die Auseinandersetzung mit dem sozialen und politischen Rollenspiel[7], das infolge der Studentenbewegung Unterschichtskindern zu Sprach- und Konfliktfähigkeit sowie politischer Emanzipation verhelfen sollte. […] Das soziale Rollenspiel als Mittel zur Erkenntnis und als Training für soziales Handeln wurde um seine ästhetische Dimension erweitert und ermöglichte dadurch nicht nur Erkenntnis gesellschaftlicher Zusammenhänge, sondern auch Freude am Spiel […].“[8]

In den 1980er Jahren erfreuten sich das Volkstheater, Clowns und das Straßentheater immer größerer Beliebtheit. Ein bekannter Vertreter war Augusto Boal mit seinem „Theater der Unterdrückten“ und seinem Konzept des Forumtheaters. „Augusto Boals Theater der Unterdrückten geht von zwei Grundsätzen aus: Der Zuschauer als passives Wesen und Objekt soll zum Aktivisten der Handlung werden. Das Theater soll sich nicht nur mit der Vergangenheit beschäftigen, sondern ebenso mit der Zukunft und deren Möglichkeiten. […] [zum Forumtheater] Wer im Theater sich aus vorgegebenen (Konsum-)Rollen befreit, der ist

---

[5] „Das Psychodrama ist eine Form der Gruppentherapie […], die von Jakob L. Moreno (in den zwanziger Jahren) in den USA entwickelt wurde. Beim Psychodrama werden intrapsychische Konflikte, sowie Konflikte mit anderen Menschen wie in einem Schauspiel nachgestellt und so bewusst gemacht.“
„Kleines Lexikon Psychologie“, Seite 145
In Unterkapitel 2.5 „Das Psychodrama nach Moreno“ wird der Begriff noch ausführlicher erläutert.

[6] „Theaterpädagogik ist eine Teildisziplin der Pädagogik, welche den Grenzbereich zwischen Schauspiel und Pädagogik bezeichnet. In der Theaterpädagogik geht es darum, Menschen das Medium Theater/Schauspiel näher zu vermitteln.“ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Theaterp%C3%A4dagogik&oldid=15614058

[7] „In der Pädagogik und Psychotherapie ist das Rollenspiel eine wichtige Methode in der Sozialen Gruppenarbeit und ähnlichen Kontexten. Hier werden in der Regel reale Lebenssituationen simuliert. Ein Ziel ist, dass die Teilnehmer ihre sozialen Handlungskompetenzen erweitern, indem sie kritische Situationen in der simulierten Realität bereits anspielen. Des Weiteren können die Spieler sich in ihrer jeweiligen Rolle ausprobieren, versuchen sich der Rolle entsprechend zu verhalten, und lernen andere in anderen Rollen zu akzeptieren.“
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Rollenspiel_%28P%C3%A4dagogik%29&oldid=1606008

[8] „Theater Therapie – Ein Handbuch“, Seite 30

auch imstande, sich draußen im Alltag in ähnlichen Situationen couragiert zu verhalten.“[9] Dies zum Verständnis der Begrifflichkeiten „Theater der Unterdrückten“ und Forumtheater.

„Theaterkünstler und Theaterpädagogen […] gingen mit ihrer Kunst aufgrund der neuen gesellschaftlichen Akzeptanz des Kulturellen auch in Gefängnisse, Psychiatrien, Obdachlosenheime etc.[…] Vor allem in den „geschlossenen“ Gesellschaften stießen Theaterpädagogen an die Grenzen ihrer Profession, denn die langfristige Arbeit brachte sie in Kontakt mit den Problemen wie Verhaltensauffälligkeit, Alkohol, Gewaltbereitschaft, bei denen ihre Person gefordert wurde und ihr künstlerisches und pädagogisches Vorgehen nicht ausreichte. […] Sie drohten zu Therapeuten ohne Ausbildung zu werden […].“[10] Hier sehe ich den entscheidenden Punkt, der zu der Kombination von Theater und Therapie geführt hat. Darauf begannen Theaterpädagogen und Theaterkünstler therapeutische Zusatzausbildungen, um den beruflichen Anforderungen gerecht zu werden.

Mit Beginn der neunziger Jahre wurden berufsbegleitende Fortbildungen in Dramatherapie/Theatertherapie an verschiedenen Instituten in Deutschland von Theaterpädagogen und Theaterkünstler mit therapeutischen Zusatzausbildungen angeboten. Die Dramatherapie/Theatertherapie begann sich nun auch in Deutschland zu professionalisieren, was auch die Etablierung des Fachverbandes „Gesellschaft für Theatertherapie“ 1998 in Hannover unterstreicht. Doch das neue Psychotherapiegesetz von 1998 erkannte weder die Gestaltpsychotherapie[11] noch das Psychodrama an, was zur Folge hatte, dass die Anfang der neunziger Jahre aufkommenden Ausbildungsangebote, mangels sicherer Berufsperspektiven wieder zurückgingen. „Die in Deutschland neu aufkommende Therapieform der Theatertherapie hatte [anders als in den Niederlanden, England und den USA] von Beginn an keine Chance.“[12]

---

[9] http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Theater_der_Unterdr%C3%BCckten&oldid=14432311

[10] „Theater Therapie – Ein Handbuch“, Seite 33

[11] „Die Gestaltpsychotherapie ist ein Verfahren aus der Humanistischen Psychologie [beruht auf einem ganzheitlichen und positiven Menschenbild, das einer Person die Fähigkeit zur Selbstverwirklichung einräumt und den Menschen als sozial und konstruktiv betrachtet - betont die Selbstheilungskräfte von Individuen]. Die G. begreift die Neurose [psychische Störungen, für die keine organischen Störungen vorliegen. Nach der Theorie von Freud basiert die N. auf einen inneren Konflikt, der von einem Menschen nicht bewältigt werden kann und daher verdrängt wird.] als eine Folge gestörter Wahrnehmungen. Zu den Grundannahmen der G. gehört, dass kein Organismus außerhalb eines Umweltzusammenhangs existieren kann und dass eine Ganzheit zwischen Körper, Geist und Seele besteht. Entwickelt wurde sie von Frederik S. Perls in den 1950er-Jahren in den USA.“ „Kleines Lexikon Psychologie“, Seite 71/72 (Gestalttherapie), Seite 82 (Humanistische Psychologie) und Seite 132 (Neurose)

[12] „Theater Therapie – Ein Handbuch“, Seite 35/ Die gesamten Informationen dieses Unterkapitels habe ich der Literatur „Theater Therapie – Ein Handbuch“, Seite 29-35 entnommen.

2.3 Voraussetzungen und Auswirkungen der Theatertherapie

Um jedoch eine erfolgreiche Therapie[13] auf Grundlage des Theaters gewährleisten zu können, müssen meiner Meinung nach zwei Vorraussetzungen gegeben sein. Erstens muss der psychisch kranke Schauspieler das Stück an sich heranlassen, sozusagen aufnahmefähig für dieses sein. Zweitens sollte die Umwelt, die sich für mich einmal aus der Umgebung und einmal aus dem gesamten Schauspielensemble zusammensetzt, dem Patienten vertraut sein.
Des Weiteren habe ich verschiedene Aspekte vorliegen, die aufführen wodurch Arbeit zur Therapie wird[14]. Diese möchte ich nun auf das Theater beziehen. Der erste Punkt die Zielsetzung wird in der Theatertherapie erfüllt, da man die Aufführung, auf die man hinzuarbeitet, als Ziel sehen kann. Hinzu kommt der Aspekt des produktiven Schaffens, der einen weiteren Punkt ausmacht. Ich bin der Meinung, dass auch dieser Punkt auf die Theatertherapie zutrifft, da die Aufführung, die das Produkt der Proben ist, dies gewährleistet. Die Strukturierung wird einmal durch die regelmäßigen Proben, sowie den Verlauf der Proben berücksichtigt. Die Punkte Förderung des Selbstwertes und Erfolgserlebnis erfüllt die Theatertherapie, indem der Patient auf der Bühne steht und den Beifall genießt, der ihm zukommt. Auch der Punkt der Selbstständigkeit wird durch das Theater erfüllt, da der Patient seine Rolle allein verkörpern muss. Darüber hinaus werden dem Patienten durch die verschiedenen Rollen auch Möglichkeiten des Handelns darlegt, die den Patienten zu Selbstständigkeit im Alltag anregen könnten. Außerdem wird der Patient durch das Theater von seinen Problemen abgelenkt, was einen weiteren Aspekt ausmacht. Die Ausdauer wird auch trainiert, da der Patient sich an die Zeiten, in denen gespielt wird halten muss. Die Förderung der Motorik wird dadurch gewährleistet, da die Patienten die meiste Zeit in Bewegung sind. Der Punkt der Belastbarkeit hängt meiner Meinung nach von der Vergabe der Rollen ab. Ist diese gut auf den Patienten abgestimmt gewählt worden, ist eine optimale Belastbarkeit (ohne Überforderung) erreicht. Zwei der insgesamt zwölf Punkte (Zerstreuung und Beruhigung) konnte ich nicht mit dem Theater verbinden. Dieses Ergebnis schreibt dem Theater therapeutische Auswirkungen zu, da man den größten Teil der vorliegenden Punkte auf das Theater beziehen kann. Auf diese Wirkungsweise des Theaters auf psychisch kranke Patienten möchte ich jetzt näher eingehen. Hierfür zitiere ich das Buch „Theaterarbeit in sozialen Feldern“[15]:

---

[13] Unter einer „erfolgreichen Therapie“ verstehe ich eine Verbesserung der Ausgangsprobleme, keine vollständige Heilung.
[14] vgl Psychologiemappe 2005/06 von Sarah Meints, Seite 47
[15] Autoren: Gerd Koch, Sieglinde Roth, Florian Vaßen, Michael Wrentschur

„Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Theaterarbeit wesentlich zur Erweiterung des persönlichen Spielraumes beiträgt. Sie fördert Kontakt- und Beziehungsfähigkeit, erhöht die Ausdrucksfähigkeit (Körper, Mimik und Sprache), fördert die Konzentrationsfähigkeit, schult Aufmerksamkeit und Wahrnehmung ebenso wie die Fähigkeit zur Anpassung und zum Widerstand (Abgrenzungsfähigkeit). Die Reaktionsfähigkeit wird erhöht, Fantasie und Gestaltungskraft werden geweckt und gestärkt. Der Lebensalltag erfährt durch die Freude und den Spaß an Spiel und Gemeinschaft eine wesentliche Bereicherung, da die TeilnehmerInnen ihre Erfahrungen des lustvollen Lernens und ihre wiedererlangte Fähigkeiten immer mehr in den Alltag integrieren können. Sie erleben eine allmähliche Reduktion ihrer Ängste, können sich besser entspannen und entwickeln Motivation, eigeninitiativ zu handeln.“[16] Ich halte dieses Zitat für erwähnenswert, da es viele konkrete Punkte beinhaltet, die die positiven Auswirkungen des Theaters auf den Patienten in knapper Form gut auf den Punkt bringen.

2.4 Der psychologische Wert der Literatur

Was die Literatur im Hinblick auf die angestrebte Wirkung leisten kann, möchte ich an dieser Stelle klären. Was ist eigentlich Literatur? Das Fremdwörter-Lexikon[17] definiert Literatur unter anderem als „Gesamtbestand aller Schriftwerke“[18]. Ein Schriftwerk besteht aus mehreren Wörtern. Dass Wörter, unabhängig davon, ob sie gesprochen oder gelesen werden, eine bestimmte Wirkung auf den Hörer oder den Leser haben ist eine interessante Tatsache. Dies zeigt auch der Begriff der Konnotation[19], der für den subjektiv-assoziativen Nebensinn eines Wortes steht. Somit steht fest, dass ausgewählte Literatur die Psyche des Menschen beeinflussen kann. Bei meinem Thema ist die Literatur, anders als gewöhnlich im Kontext des Buches, im Hinblick auf das Medium Theater zu sehen. Die Literatur wird beim Theaterspiel zum Leben erweckt. Man ist kein passiver Leser mehr, der die Handlung von außen betrachtet, man ist mitten drin. Diese aktive Komponente biete mehrere Vorteile, die der Therapie nahe kommen. Es kann z.B. eine Möglichkeit zur Aufarbeitung von bisher unverarbeiteten Erlebnissen darstellen, bei der sich das Angestaute von der Seele gespielt werden kann. Hierbei ist Vorraussetzung, dass die Literatur der Vergangenheit des Patienten

---

[16] „Theaterarbeit in sozialen Feldern“, Seite 235
[17] „Fremdwörterlexikon“, Seite 127
[18] Literatur, die Literaturen; „schöngeistiges Schrifttum“; „Gesamtbestand alles Schriftlichen Werke“
[19] „Konnotation (lat. Con- „mit“ notatio „Bezeichnung“): Individuelle (emotionale) Bedeutungskomponente(n) eines sprachlichen Ausdrucks. Konnotation wird auch als Nebensinn bezeichnet“ Das Gegenteil ist die „Denotation (lat. Denotare „bezeichnen“): Grundbedeutung eines sprachlichen Ausdrucks.“ http://www.schinka.de/d11-konnotation.php3

nahe kommt. Andererseits kann es auch als „Modell der Realität“, wie Dr. Caby in einem Interview berichtet (siehe Anhang), einen zweiten Raum schaffen, der im Vergleich zum normalen Alltag nicht so verletzend für den Patienten ist, aufgrund der Minderung der äußeren Reize. Dies hat den Vorteil, dass man sich selbst besser kennen lernt, wie man sich z.B. in anderen Rollen und/oder Situationen verhält und reagiert und somit auch seinen zukünftigen Handlungsspielraum erweitert.
Man kann abschließend festhalten, dass sich die Literatur mehrere Zugänge zur Psyche des Menschen verschaffen kann, besonders wenn sie in Form eines gespielten Stücks vorliegt, weil noch zusätzlich zu der verbalen Ebene, eine körperliche Ebene hinzukommt.

2.5 Psychodrama nach Moreno

„Während im klassischen Theater der Text die Hauptsache war, ist das moderne Theater auf den Schauspieler ausgerichtet.“[…] Es ist die Schule des ‚Erlebens’ im Gegensatz zur Schule der ‚Darstellung’.“[20] Eine der bekanntesten Methoden in der Drama- und der Theatertherapie ist das Psychodrama nach Moreno, die ich in diesem Unterkapitel vorstellen möchte. Die Wortbedeutung Psychodrama setzt sich zusammen aus dem griechischen Wort *psyche* (Seele) und dem griechischen Wort *drama* (Handlung, Vorgang).[21]
Das Psychodrama ist eine besondere Form des Rollenspiels[22] und wird als Gruppentherapie angewandt.[23]
Der Psychiater Jacob Levy Moreno (1890-1974) gilt als Begründer dieser Methode, die er in den zwanziger Jahren entwickelte. Er entdeckte die kathartische[24] Kraft des Rollenspiels[25]. Das kindliche Rollenspiel und das Stegreiftheater[26] waren grundlegende Einflüsse. Nachdem Moreno 1925 in die USA emigrierte, gründete er eine psychiatrische Klinik, in der Theaterspielen als psychotherapeutische Maßnahme praktiziert wurde. Ab den fünfziger Jahren wurde das Psychodrama auch in Europa bekannt. Es wird überwiegend therapeutisch

---

[20] vgl Marc Muret, „Gesund durch Kreativität“, Seite 126/127
[21] vgl http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Psychodrama&oldid=16201049
[22] Das Rollenspiel: “In einem Rollenspiel übernehmen die Spieler die Rollen von fiktiven Charakteren, die in einer meist fantastischen Welt Abenteuer erleben.“ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Rollenspiel_%28P%C3%A4dagogik%29&oldid=16060080 Bekanntes Beispiel für ein Rollenspiel: Mutter-Vater-Kind vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Rollenspiel_%28P%C3%A4dagogik%29&oldid=16060080
[23] vgl http://www.bibliodramaseminare.de/Psychodrama/psychodrama.html
[24] Katharsis (griechisch „Die Reinigung“) vgl http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Katharsis_%28Literatur%29&oldid=14494382
[25] a.a.O. „Gesund durch Kreativität“
[26] Das Stegreiftheater: „Stegreiftheater (Stegreif, mittelhochdeutsch Wort für Steigbügel), improvisiertes Theater fast ohne Vorbereitung. Figuren und Szenenfolge sind festgelegt, die Dialoge dem Einfallsreichtum der Schauspieler überlassen.“ http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.s/s795543.htm

eingesetzt, es wird aber auch für pädagogische und didaktische Zwecke angewendet. Die Ausgangssituation im Psychodrama beinhaltet eine Gruppe von ungefähr acht bis zwölf Teilnehmern, einen Leiter und einen Assistenten. Zur Klärung der Vorangehensweise kann man das Psychodrama in drei wesentliche Teilprozesse aufteilen. Die Erwärmungsphase dient der Suche nach einem Thema oder einem Problem, das die ganze Gruppe verbindet und psychodramatisch bearbeitet wird. In der Spielphase wird das Thema auf der Bühne mit Hilfe psychodramatischer Methoden szenisch dargestellt. Eine häufige Form ist das Protagonistenspiel. Hierbei wird ein Gruppenmitglied als Hauptperson ausgewählt und dessen Problem behandelt. Andere Gruppenmitglieder werden als Mitspieler bestimmt und die Übrigen sehen zu. Eine weitere Möglichkeit ist die, dass die gesamte Gruppe zu einem bestimmten Thema aus dem Stegreif spielt. In der Abschlussphase teilen die Gruppenmitglieder den Protagonisten eigene Erlebnisse mit, die dem dargestellten Thema ähneln und berichten über ihr Erleben in den einzelnen Rollen. Der Psychodramatherapeut hat die Aufgabe, den Verlauf der Sitzung zu steuern. Auch die Gruppenmitglieder übernehmen füreinander therapeutische Funktionen z.B. wenn sie sich bei der Technik des Doppelns in den Protagonisten hineinversetzen und in der Ich-Form aussprechen, was der Protagonist gerade empfinden könnte. Eine andere Technik ist das Spiegeln, wobei ein Gruppenmitglied ein anderes in Körperhaltung und Sprache nachahmt.[27] Moreno (1959): „Ziel des Psychodramas ist die Aktivierung und Integration von Spontaneität und Kreativität. Konstruktives spontanes Handeln ist zustande gekommen, wenn der Protagonist für eine neue oder bereits bekannte Situation eine neue und angemessene Reaktion findet.“.[28] Moreno lehnt in seinem Psychodrama die „Heilung durch das Wort“ ab und schlägt stattdessen eine „Heilung durch die Handlung“ vor[29]. Auf der Bühne wird die innere Welt der Spieler konkret, sichtbar, begreifbar und damit auch veränderbar. Da im Psychodrama direkt gehandelt wird, wird die Umsetzung von gewonnenen Erkenntnissen im Alltagsleben erleichtert.[30]

---

[27] vgl http://www.psychotherapienetzwerk.de/infobuero/therapie/humanistische/ psychodrama/psychodrama.htm
[28] vgl http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Psychodrama&oldid=16201049
[29] a.a.O. „Gesund durch Kreativität“
[30] vgl http://www.psychotherapienetzwerk.de/infobuero/therapie/humanistische/ psychodrama/psychodrama.htm

3. Therapie-Theater-Reinfeld

3.1 Vorstellung des Therapie-Theaters-Reinfeld

Bei meinen Internetrecherchen über die therapeutische Nutzung des Theaters bin ich auf die Homepage des T.-T.-R. aufmerksam geworden. „Das Therapie-Theater-Reinfeld ist ein integratives Theaterprojekt, bei dem Menschen aus der Psychiatrie mit Amateurschauspielern aus Reinfeld und Lübeck gemeinsam auf der Bühne stehen.“ So steht es auf der Homepage[31] geschrieben. Reinfeld liegt in Schleswig-Holstein, zwischen Hamburg (50 km) und Lübeck (15 km), eine halbe Stunde von der Ostsee entfernt. Das Ensemble besteht aus einem Regisseur, mehreren Schauspielern und B-Besetzungen[32], einer Souffleuse, Assistenten, Masken- und Bühnenbildner sowie einer Gewandmeisterei und Licht- und Tontechnikern. Es wird regelmäßig einmal in der Woche, und zwar jeden Donnerstag von 19 – 21 Uhr für eine jährliche Aufführung vor einem Publikum geprobt. Das Ensemble besteht, wie bereits oben zitiert, zum einen Teil aus den Bewohnern des Holstenhof-Therapiecentrums in Reinfeld, sowie auch Mitarbeitern und Laiendarstellern aus Reinfeld und Umgebung, da es in erster Linie ein integratives Projekt ist. “Kunst kommt von Können – und da ist es irrelevant ob jemand psychisch krank oder physisch gesund ist. Entscheidend ist die Freude am Theaterspiel, etwas Talent und ausreichend Disziplin um ein dreiviertel Jahr an den Proben teilzunehmen“, so der Spielleiter des Therapie-Theaters. Alles fing 1999 mit ein paar Sketchen und dem Märchen „Rotkäppchen und der böse Wolf“ im Therapeutischen Wohnheim an, mittlerweile besteht das Therapie-Theater-Reinfeld schon acht Jahre. Ursprünglich wollten sie sich „F.I.SCH.E“ nennen, was für „**F**änomenales **I**nteraktives **SCH**auspiel **E**nsemble“ steht, dann haben sie sich letztendlich aber doch für T.-T.-R. entschieden. Da die Theatertherapie keine staatlich anerkannte Therapie ist, finanziert sich auch das T.-T.-R. durch Spenden. Es gibt sogar einen als gemeinnützig anerkannten Förderverein des Therapie-Theaters, der sich um die Öffentlichkeitsarbeit, Beschaffung von Requisiten und Kostümen und die Tourneeplanung kümmert. Interessant finde ich auch das Logo, was ich an dieser Stelle erläutern möchte. Die zweigeteilte Theatermaske verbindet die beiden typischen Masken der Komödie und der Tragödie. „Wir sind im Leben, wie auf der Bühne, sowohl Komödianten als auch Tragiker“, so der Spielleiter. Aber auch die kontrastreichen, unbunten Farben Schwarz und Weiß zeigen noch einmal den gegensätzlichen Charakter von Tragödie und Komödie auf sowie auch den

[31] http://www.therapietheater.de/
[32] Zweitbesetzung

Unterschied zwischen der Kunst, dem Theater und der Medizin-Therapie, die auf der Maske ineinander übergehen. Die Theatertherapie verbindet diese gegensätzlichen Komponenten und lässt somit ein sinnvolles, sich ergänzendes Ganzes entstehen, was durch die in zweigeteilte Maske verkörpert wird.[33]

3.2 Einblick in die Proben des Therapie-Theaters-Reinfeld

Um auch einen praktischen Bezug zu meinem Thema herzustellen, habe ich das Therapie-Theater in Reinfeld in den Ferien besucht und bei einer zweistündigen Probe zugeschaut sowie auch Mitglieder der T.-T.-R. persönlich kennen gelernt, was mir ein besonderes Vergnügen bereitet hat. Die Proben fanden in einem großen, hellen Raum im ersten Stock statt, der mit einer Bühne, einigen Stuhlreihen und einer Licht- und Tontechnik ausgestattet war. Außerdem waren noch Bewohner des Holstenhofes anwesend, die bei den Proben zugesehen haben. Es wurde zu dem aktuellen Stück „Linie 8“ geprobt, das Mitte Juni uraufgeführt wird. Bei diesem Stück handelt es sich um eine Reise durch die bisherigen Inszenierungen des Therapie-Theaters. Dies beinhaltet, zu meiner Freude, auch die Anfangszene der Inszenierung von „Einer flog über das Kuckucksnest“, in der der Neuzugang Mc Murphy in die Psychiatrie eingewiesen wird. Innerhalb des Ensembles herrschte eine lockere Atmosphäre. Es wurde viel gelacht und wenn jemand seinen Text vergessen hatte oder sich versprochen hatte, wurde nicht geschimpft oder ähnliches, sondern durch Vorsagen des Textes einer Souffleuse geholfen. Einige Patienten sind in ihren Rollen richtig aufgegangen. Sie haben während der Probe ein starkes Einfühlungsvermögen in ihre Rolle bewiesen und ein extremes Selbstbewusstsein während des Spiels ausgestrahlt. Für mich schien die Grenze zwischen den psychisch Kranken und den psychisch Gesunden im Theaterspiel zu verschwimmen. Somit war das Ziel des T.-T.-R., die Integration der psychisch Kranken, (zumindest beim Theaterspiel), erreicht. Diese Beobachtung hat mich sehr beeindruckt. Die Proben haben mir einen Eindruck davon vermittelt, wie der praktische Teil der Theatertherapie des T.-T.-R. aussieht. Ich hatte das Gefühl, dass das Theaterspiel, aber auch die Unterhaltung und der Spaß beim T.-T.-R. an erster Stelle stehen.

[33] Informationen entnommen aus: http://www.therapietheater.de/archiv/chronik.htm

3.3 Vertretene psychische Krankheitsbilder und die therapeutische Wirkung des Theaters auf diese

Um die Fragestellung meines Facharbeitsthemas „Theater als Therapie“ vollständig beantworten zu können, muss ich meinen Fokus näher auf die Personen legen, um die es letztendlich geht, wenn ich die Therapiefähigkeit des Theaters untersuchen möchte. Da ich das T.-T.-R. als praktisches Beispiel gewählt habe, möchte ich näher auf die psychisch kranken Mitglieder eingehen, die dort vertreten sind. Aus dem Interview das ich mit den Spielleiter gehalten habe geht hervor, dass das T.-T.-R. momentan aus fünfundzwanzig Mitgliedern besteht, davon sind fünfzehn weiblich und zehn männlich. Zwölf der Mitglieder sind psychisch krank. Sie bestehen zur einen Hälfte aus Psychotikern, Personen, deren Orientierungsvermögen, sowie der Bezug zur Umwelt und zum eigenen Erleben stark beeinträchtigt sind.[34] Bei diesem Krankheitsbild handelt es sich im T.-T.-R. größtenteils um schizophren Erkrankte. Die Schizophrenie ist eine Störung des Denkens, des Fühlens und des Verhaltens, die sich durch chaotisches und bizarres Denken aufgrund der Gedankenspaltung auszeichnet. Schizophrene sind nicht in der Lage Konflikte zu verarbeiten und suchen sich deshalb eine eigene Lösung. Sie begeben sich auf eine Ebene, auf der der Konflikt nicht existiert und entfremden sich somit immer mehr der Realität.[35] Es ist denkbar, dass das Theater insofern auf den Patienten einwirkt, dass dieser durch das Spielen von Stücken das Orientierungsvermögen in der realen Welt wiedererlangt und die Verwirrtheit, Halluzinationen und der Wahn abklingen. Besonders Schizophrene lernen durch die Rollen und den Text klare Gedanken zu fassen und Gefühle zu ordnen. Patienten mit einer Doppeldiagnose (Drogen und Psychose) sind im T.-T.-R. auch vertreten. Diese Patienten werden während des Theaterspiels von ihren Drogen abgelenkt, sodass sie diese für kurze Zeit vergessen. Was auf einem längeren Zeitraum den Entzug begünstigt. Zur anderen Hälfte bestehen die internen Mitglieder aus Personen mit Persönlichkeitsstörungen[36], wie z. B. der Borderline-Störung, die auch als emotional instabile Persönlichkeitsstörung bezeichnet wird und sich durch wechselhafte Stimmungen, ein zerrüttetes Selbstbild, extreme zwischenmenschliche Sensibilität und ein extremes Emotionsgedächtnis auszeichnet, was zu sozialen Konflikten führt.[37] Hier hat meiner Meinung nach das Theater die Funktion, gestörte Kontakte und Beziehungen zum sozialen Umfeld (hier durch die anderen Schauspieler

---

[34] Siehe Anmerkungen „Psychose“
[35] vgl Psychologiemappe 2005/06 von Sarah Meints „Endogene Psychosen“ Seite 32
[36] Siehe Anmerkung „Persönlichkeitsstörungen“
[37] vgl http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Borderline-Pers%C3%B6nlichkeitsst%C3%B6rung&oldid=15931600

dargestellt) zu verbessern. Ansonsten sind noch einzelne manische Personen vertreten. Die Manie wird auch als Spiegelbild der Depression beschrieben, denn charakteristisch für dieses Krankheitsbild sind Symptome wie gehobene Stimmungslage, gesteigerter Antrieb, gesteigertes Selbstbewusstsein und Denkstörung.[38] Diese werden durch ihre Rolle sozusagen runtergedreht, gezügelt, da sie sich an diese halten müssen und nicht aus der Reihe tanzen dürfen. Außerdem sind Menschen mit Zwangsneurosen am Therapie-Theater vertreten. Diese psychische Störung wird durch Zwangsgedanken, wiederkehrende Gedanken und Vorstellungen, die sich den Betroffenen aufdrängen und Zwangshandlungen[39], Handlungen, die in stereotypischer Weise wiederholt werden (z. B. Waschzwang, Zählzwang) bestimmt. Das Theaterspiel lenkt die Menschen mit einer Zwangsneurose ab, so dass sie für kurze Zeit ihren Zwang vergessen und vielleicht auch durch spezielle Rollen lernen sich über ihre Zwänge hinwegzusetzen, ohne sie jedoch zu überfordern. Depressive sind aufgrund ihrer Introvertiertheit nicht im T.-T-R. vertreten. Dieses Krankheitsbild zeichnet sich durch vermindertes Selbstwertgefühl, Stimmungsstörung, Antriebsstörung, Verzweiflung und ein Gefühl der Leere aus.[40] In der Theatertherapie im Allgemeinen sind Depressive jedoch nicht ausgeschlossen. Auch kann ich mir vorstellen, dass Depressiven mit dem Theaterspiel geholfen werden kann, insofern, dass sie durch ihre Auftritte selbstbewusster werden und sich auch im Alltag mehr unter andere Menschen mischen.

4. Der Roman „Einer flog über das Kuckucksnest“ von Ken Kesey

4.1 Inhaltliche Zusammenfassung und Information zu dem Roman „Einer flog über das Kuckucksnest“ von Ken Kesey

Um einen besseren Einblick in den Roman und auch in die Inszenierung des Romans zu erhalten möchte ich dieses Unterkapitel mit Hintergrundinformationen und einer Inhaltsangabe zum besseren Verständnis füllen. Der Roman „Einer flog über das Kuckucksnest“ wurde 1962 von Ken Kesey geschrieben und mit einer Auflage von über 4 Millionen Exemplaren zum Welterfolg und Bestseller. Verfilmt wurde der Roman 1975 von Milos Forman und erhielt mehrere Auszeichnungen.[41]

Die Handlung des Romans spielt in einer amerikanischen Nervenanstalt der fünfziger Jahre. Hier herrscht unter der Leitung der „Großen Schwester“(der Oberschwester) Mrs Ratched ein unmenschliches System vor. Die meisten Patienten verbringen ihr Leben in der Psychiatrie

[38] vgl Psychologiemappe 2005/06 von Sarah Meints „Manie“ Seite 39
[39] vgl Kleines Lexikon der Psychologie „Zwangsneurose“ Seite 191
[40] vgl Psychologiemappe 2005/06 von Sarah Meints „Symptomatiken einer Depression“ Seite 36
[41] vgl http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Einer_flog_%C3%BCber_das_Kuckucksnest&oldid=16257254

weil ihnen eingetrichtert wurde, dass sie unfähig seien sich in die Gesellschaft zu integrieren. Sie werden deshalb täglich mit Medikamenten behandelt und auch mit Elektroschocks ruhig gestellt. Die „Große Schwester“ manipuliert die Insassen unter dem Deckmantel der Freundlichkeit. Der Roman wird aus der Perspektive des Halbindianers Chief Bromden geschildert (anders als in der Verfilmung). Dieser stellt sich taubstumm, damit ihn der Stab (die gesamte Leitung) in Ruhe lässt, da er für sie keine Bedrohung darstellt. Eines Tages jedoch kommt ein Neuzugang in die Anstalt. Es ist der Kleinkriminelle Randle Patrick Mc Murphy, der nur vorgibt verrückt zu sein, um einer harten Gefängnisstrafe zu entkommen. Doch die „Große Schwester“ erkennt schnell, dass er anders ist als ihre Patienten. Er will sich nicht anpassen und rebelliert gegen die Regeln des Systems, womit er sich Respekt vor seinen Mitinsassen verschafft. Er mischt den tristen Alltag durch Poker Spiele und Wetten auf und gibt somit den Insassen ihr Lächeln und ihre Freude am Leben zurück. Sie gewinnen Mut und lehnen sich gegen die „Große Schwester“ auf, da sie wieder zu ihrer eigenen Meinung gefunden haben. Dadurch macht Mc Murphy sich Mrs Ratched zum Feind, die die alte Ordnung wieder herstellen möchte. Zwischen den beiden entwickelt sich ein Machtkampf.

Mit der Zeit entsteht zwischen den Indianerhäuptling Bromden und Mc Murphy eine gute Freundschaft, denn Mc Murphy ist der Erste, der ihm Aufmerksamkeit schenkt, so dass er sogar nach mehreren Jahren des Schweigens wieder anfängt zu sprechen. Als Mc Murphy jedoch nicht nur verbale, sondern darüber hinaus körperliche Gewalt an der „Großen Schwester“ verübt, da diese ihm die Schuld für den Selbstmord seines Freundes gibt, den sie eigentlich verschuldet hat, verordnet Mrs Ratched eine Lobotomie[42]. Als der vorher noch so lebenslustige Mc Murphy nach der Behandlung wieder auf die Station zurückkehrt, ist er kaum wieder zu erkennen. Er vegetiert nur noch vor sich hin. Aus Mitleid, seinen Freund so Leiden zu sehen, erstickt Häuptling Bromden seinen Freund, um ihm zu erlösen und flüchtet danach aus der Klinik, um sein Leben, was ihn Mc Murphy zurückgegeben hat endlich selbstständig zu leben.

Der Titel des Romans basiert auf einen englischen Kinderreim „… Einer (ein Enterich) Ost, einer West, Einer flog über das Kuckucksnest[43].“ Man kann Mc Murphy als denjenigen sehen,

---

[42] „Die Lobotomie (auch Leukotomie genannt) ist eine – mittlerweile so gut wie nicht mehr durchgeführte – neurochirurgische Operation, bei der die Nervenbahnen zwischen Thalamus und Stirnhirn durchtrennt werden. […] Als Folge der Lobotomie tritt eine Persönlichkeitsänderung mit Störung des Antriebs und der Emotionalität auf.“ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lobotomie&oldid=15822817

[43] Der vollständige englische Kinderreim lautet wie folgt:
„Vintery, mintery, cutery, corn,
Apple seed and apple thorn;
Wire, briar, limber lock,
Three geese in a flock.
One flew east,

der sich getraut hat über das Kuckucksnest zu fliegen. Im Gegensatz zu dem Rest der Patienten, die versuchen sich der Norm der Gesellschaft unterzuordnen steht Mc Murphy für Individualität, für alle die, die gegen den Strom schwimmen und allen Hoffnung und Mut machen zu ihrer eigenen Meinung und zu sich selbst zu stehen. Die Kritik an der Gesellschaft wird auch an der menschenunwürdige Realität des früheren Psychiatriealltags aufgezeigt, bei der es nicht um heilen, sondern eher um gefügig machen ging und die dadurch keine Individuen zugelassen hat.

4.2 Therapiefähige Ansätze der Inszenierung zu „Einer flog über's Kuckucksnest"

Ich bin der Meinung, dass eine Inszenierung des Romans „Einer flog über das Kuckucksnest" therapiefähig sein kann. Im Folgenden werde ich näher auf die Inszenierung von „Einer flog über's Kuckucksnest" eingehen und auf die Aspekte, die nach meiner Ansicht eine therapierende Wirkung auf den Schauspieler ausüben können. Diese therapierende Wirkung möchte ich, um den Nebel zu lichten, in diesem Fall mit Erkenntnis gleichsetzen. Denn das Theaterspiel lässt einen durch das aktive Beteiligen viele Verhaltensweisen und Reaktionen besser verstehen, da man während des Spiels diese kennen lernt und verinnerlicht. Diese neue Einsicht hat letztendlich auch Einfluss auf die Krankheit des Patienten, da dieser die Möglichkeit hat sein Leben aufgrund dieser neuen Erkenntnis anders zu gestalten. Bei den einzelnen Punkten, die ich aufzählen werde, ist noch zu beachten, dass im T.-T.-R. individuelle Charaktere mit den unterschiedlichsten Krankheitsbildern und Lebensgeschichten aufeinander treffen, so verschieden, wie auch die Ebenen der Erkenntnis, die das Stück liefert. Aber wie gesagt, es spielen nicht nur psychisch kranke Menschen, sondern auch psychisch Gesunde miteinander, was zu zwei verschiedene Gruppen von Adressanten führt.

Einen Ansatz, den das Stück meiner Meinung nach bietet, im Hinblick auf die Therapiefähigkeit lässt sich gut mit dem Titel selbst „Einer flog übers Kuckucksnest" veranschaulichen. Denn dieser trägt schon eine wichtige Aussage in sich, nämlich die des „gegen den Strom Schwimmens". Bezogen auf den Patienten, der in der Lage ist die Intention des Stückes zu hinterfragen, kann die Erkenntnis, sich selbst und seine psychische Krankheit zu akzeptieren eine gute Hilfe und Erleichterung im Leben darstellen. Auch kann ich mir vorstellen, dass es vielleicht reizen könnte, einmal aus seiner eigenen Rolle

---

And one flew west,
And one flew over the cuckoo's nest."
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Einer_flog_%C3%BCber_das_Kuckucksnest&oldid=16257254

herauszuschlüpfen und sich anders zu verhalten als sonst, einfach mal „verrückt“ zu spielen (hier z.B. einen Insassen) und somit seine überschüssigen Energien zu entladen. Zudem halte ich es für sinnvoll, die Rollenverteilung im Hinblick auf die Krankheitsbilder zu vergeben. Denn dadurch kann ich mir vorstellen, dass die psychisch Kranken sich und ihre Krankheiten auch gegenseitig besser verstehen und Handlungen und Reaktionen durch den Rollentausch eher nachvollziehen können.

Ich denke, dass dieses Stück gerade für psychisch kranke Schauspieler, die diese Situation, in einer Psychiatrie gewesen zu sein, schon einmal erlebt haben, einen therapeutischen Ansatz bietet, da sie sich das, was sie mit dieser Umgebung für Erinnerungen verbinden von der Seele spielen können und somit das Erlebte noch einmal richtig verarbeiten können. Aber auch für diejenigen Patienten, die so etwas noch nicht erlebt haben, die sich mit ihren Rollen einfach nicht identifizieren können, kann es eine therapierende Funktion haben, zu sehen oder besser gesagt zu spielen, dass es andere gibt, denen es noch schlechter geht als einem selbst. So argumentierte auch ein internes Mitglied des T.-T.-R. Um den Bogen zu schließen möchte ich nochmals das Psychodrama einbringen. Als Thema für ein Psychodrama auf Grundlage des Romans würde ich „Autorität“ vorschlagen, da die Handlung auch ein Spiel um Macht beinhaltet, wer wen für sich gewinnen kann. Der Protagonist soll sich mit Hilfe der „Hilf-Ichs“ eine von ihm schon einmal erlebte Situation (in der es z.B. Probleme mit einer Autoritätsperson gab) nachstellen, bei der er vielleicht überfordert war und durch das nochmalige Erleben, diese Situation verarbeitet und auch mit mehr Mut und Selbstbewusstsein an ähnliche Situationen in der Zukunft herangeht.

4.3 Einzelne Schicksale und ihre aus der Inszenierung neu gewonnenen Erkenntnisse

Aus dem Interview mit dem Spielleiter des T.-T.-R. geht hervor, dass dieser nicht die Textpassagen der Inszenierung selbst, sondern die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als das entscheidende Kriterium bei der Theatertherapie sieht. Seine These belegt er mit praktischen Beispielen und den Einfluss der Inszenierung von „Einer flog über das Kuckucksnest“ auf diese, welche ich nun aufführen möchte.

B., eine ehemalige Psychiatrie-Patientin hat in dem Stück die Lernschwester Miss Flinn gespielt. Das ganze einmal von der anderen Seite zu betrachten, war für sie eine neue Erfahrung. Sie hat sich durch ihre Rolle in die Situation der Schwestern, die in Psychiatrien

arbeiten, versetzt. Sie hat selbst erlebt, welchen Druck diese von oben (von der Leitung, hier: Mrs Ratched) und auch Druck von unten, von den Patienten selbst ertragen müssen. Dank ihrer Rolle als Lernschwester sieht sie diese nun aus einem ganz anderen Blickwinkel.

Auch J., der den psychisch kranken Cheswick gespielt hat, ist ein ehemaliger Psychiatrie-Patient. Er hat sich mit Hilfe seiner Rolle selbst gefunden. Denn anders als Cheswick, der nur herumnörgelt, hat er sich in seinem eigenem Leben für den direkten und offenen Weg entschieden, falls er mal etwas an jemanden auszusetzen hat. Für D., der Billy Bibbit, den stotternden und schüchternen Patienten gespielt hat, spiegelte seine Rolle einen Teil seiner Lebensgeschichte wider. Er wurde von seiner Pflegefamilie klein gehalten, sowie auch Billy Bibbit von der Oberschwester klein gemacht wurde. Seiner Rolle hat ihm geholfen seine Vergangenheit besser zu überwinden. Die Prostituierte Candy Starr wurde von K., einer ehemaligen Psychiatrie Patientin gespielt. Für sie war es eine neue Erfahrung, einmal einen extravaganten Charakter zu spielen. Sie konnte sich neu ausprobieren und empfand diese Rolle als Bereicherung. Auch dem Bühnentechniker P., der die Kulisse zu dem Stück entworfen hat, war die Inszenierung von Vorteil. Denn er leidet an Soziophobie[44] und hatte anfangs Schwierigkeiten seine Kulissen der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. S., auch ein internes Mitglied des T.-T.-R. hat die Nachtwache Turkle gespielt. Sie konnte durch ihre Rolle ein anderes Krankheitsbild, und zwar das der Drogen- bzw. der Alkoholabhängigkeit, besser nachempfinden. Sie hat gelernt sich auch in andere Menschen hineinzuversetzen. Für A., ein externes Mitglied, war die Rolle des durchgeknallten Martini „wie Urlaub“. Einmal „verrückt“ zu spielen und sich in einen psychisch Kranken hineinzuversetzen, war eine ganz neue Erfahrung, die für sie sehr lehrreich war.

Wie der Spielleiter berichtet hat die Inszenierung mehrere Menschen bereichert und somit meiner Meinung nach auch ihre therapeutische Funktion erfüllt.

5. Nachwort

Nun wo sich meine Facharbeit dem Ende zuneigt möchte ich noch einmal kurz meine Ergebnisse zusammenfassen und meine Ausgangsfrage beantworten. Die Facharbeit hat mir einen Einblick in die Theorie, aber auch in die Praxis der Theatertherapie verschafft.

Der Ausgangsfrage meines Facharbeitsthemas, ob Theater als Therapie fungieren kann, stimme ich zu. Jedoch möchte ich den Begriff der Therapie etwas einschränken, da das

[44] Soziophobie: krankhafte Angst vor der sozialen Umgebung „Duden - Das Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke“, Seite 692

Theater keine vollständige Heilung der Krankheitssymptome gewährleisten kann. Es ist keine Therapie, die direkt bei den Ursachen der psychischen Krankheiten ansetzt. Vielmehr lenkt sie von den eigentlichen Problemen ab und stärkt dadurch die gesunden Anteile der Psyche. Somit können bestimmte Situationen im Leben besser gemeistert werden und auch den Alltag erleichtern. Für psychisch kranke Patienten sehe ich die Theatertherapie als eine sinnvolle Zusatztherapie[45], da der Patient von dieser künstlerischen Therapie zwar profitiert, seine eigentlichen Krankheitssymptome aber nicht im Kern erfasst werden. Dies hat den Vorteil, dass nicht nur ein bestimmtes Krankheitsbild von der Theatertherapie profitiert, sondern diese eine große Bandbreite an Adressanten zulässt. Was auch meine Frage beantwortet, die ich mir in meiner Einleitung gestellt habe, ob sich die Theatertherapie nur auf psychisch Kranke beschränkt. Es ist so, dass das Theaterspiel jeden bereichern kann, weil eigene Erfahrungen und Erkenntnisse beim Schauspielern gesammelt werden. Am Anfang meiner Facharbeit habe ich nach der Wirkungsweise gefragt, die das Theater zur Therapie macht. Obwohl die Prozesse der Psyche sehr komplex und unerforscht sind und sich somit auch nicht immer (leicht) erklären lassen, bestätigen jedoch Erfahrungen praktischer Beispiele, dass das Theater eine positive Wirkung auf den Menschen ausübt. Das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl werden durch den Erfolg der Aufführungen gestärkt und die Produktivität bei den Proben und der Aufführung gesteigert. Man kann sich durch den Rollentausch besser in andere hineinversetzen und dadurch auch Reaktionen anderer besser nachvollziehen. Man gewinnt an Flexibilität und Spontaneität durch den Rollentausch, um nur einige herausgearbeitete Punkte zu nennen.

Es war nicht ganz einfach für mich die Frage meines Facharbeitsthemas zu beantworten, da das Themengebiet der Theatertherapie selbst noch ziemlich jung und unbekannt ist und die Sekundärliteratur viele psychologische Fachwörter beinhaltet, in die ich mich erstmal hineinlesen musste. Jedoch habe ich dadurch auch einen Einblick in die Psychologie erhalten, die wie ich erfahren habe, ziemlich komplex und auf vielen Ebenen noch schwammig und nicht erklärbar ist. Außerdem habe ich den Aspekt der Forschung auch praktisch durch meinen Besuch des T.-T.-R. kennen gelernt, was ich als tolle Erfahrung empfunden habe.

---

[45] Siehe Anhang Interview mit Dr Caby

6. Anmerkungen

Psychologische Fachbegriffe:

-Psychotherapie: "Oberbegriff für die verschiedenen therapeutischen Verfahren zur Behandlung psychischer oder psychisch bedingter Störungen, die im Gegensatz zur Pharmakotherapie durch Gespräche oder psychologisch begründete Interventionen eine Verhaltensveränderung und ein Auflösen der Symptome erreichen möchte."

-Psychoanalyse: „1. Bezeichnung für die von Sigmund Freud entwickelte Methode der Psychotherapie, 2. eine Theorie zur Beschreibung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten menschlichen Erlebens und Verhaltens."

-Persönlichkeitsstörungen: „Als Persönlichkeitsstörungen bezeichnet man in der Psychiatrie und Klinischen Psychologie verschiedene überdauernde Erlebens- und Verhaltensmuster, die von einem flexiblen , situationsangemessenen („normalen") Erleben und Verhalten in jeweils charakteristischer Weise abweichen. Sie sind durch relativ starre mentale Reaktionen und Verhaltensformen gekennzeichnet, vor allem in Situationen, die für die jeweilige Person konflikthaft sind. Die persönliche und soziale Funktions- und Leistungsfähigkeit ist meistens beeinträchtigt."

-Neurose: „Psychische Störung, für die keine organischen Ursachen vorliegen. Menschen, die an einer Neurose leiden, können die damit verbundenen Abweichungen im Erleben und Verhalten selbst wahrnehmen und empfinden deshalb in der Regel einen Leidensdruck. Häufig sind sie in ihren Handlungen eingeschränkt, weil ein Lebensbereich oder einzelne Handlungsaufgaben stark angstbesetzt sind. Führen die psychischen Beeinträchtigungen zu körperlichen Störungen spricht man von Psychosomatik. Die Erklärungen zur Entstehung von Neurosen basieren letztlich alle auf der von Siegmund Freud entwickelten Theorie, wonach ein innerer Konflikt von einem Menschen nicht bewältigt werden kann und daher verdrängt wird.[…] Die einzelnen Formen von Neurosen werden in der klinischen Psychologie in Gruppen wie, Zwangsneurosen [z.B. Waschzwang], Konversionen [körperliches Symptom, das aufgrund eines innerpsychischen Konflikts entsteht, ohne dass eine körperliche Ursache festgestellt werden kann] [z.B. Lähmungserscheinungen] und Phobien [z.B. Spinnenphobie] eingeteilt."

-Psychosen: „Oberbegriff für psychische Krankheiten, bei denen das Orientierungsvermögen sowie der Bezug zur Umwelt und zum eigenen Erleben (Ich-Störungen) stark beeinträchtigt sind. Im Gegensatz zur Neurose fehlt Menschen, die an einer Psychose erkrankt sind in der Regel eine Krankheitseinsicht. Unterschieden werden folgende Arten: Exogene Psychosen: Ursachen sind organische Störungen (z.B. Verletzungen des Gehirns). Endogene Psychosen: Ursachen sind nicht eindeutig bekannt (z.B. Schizophrenie, Wahnerkrankungen). Reaktive Psychosen: Ursachen sind Umwelteinflüsse (z.B. Traumata)."

-Manie: „Die Manie ist eine affektive Störung, die sich in übertriebener Ausgelassenheit, Selbstüberschätzung und sprunghaftem Denken äußert („Überdrehtsein"). Unterschieden werden unipolare und bipolare Verlaufsformen. Bei letzterer treten abwechselnd Phasen der Depression und der Manie auf. Die Ursachen sind bislang nicht geklärt. Vermutet wird, dass die Manie dabei helfen soll, Phasen der Bedrücktheit und die Wahrnehmung eines geringen Selbstwertgefühls zu vermeiden."

- Depression: „Zustand der Hoffnungslosigkeit und Traurigkeit. Die Depression gehört zu den am verbreitetsten seelischen Erkrankungen mit Symptomen auf verschiedenen Ebenen: 1. Gefühlsebene: Mutlosigkeit, Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, Reizbarkeit 2. Körperliche Ebene: Appetitlosigkeit, Energielosigkeit, Schlafstörungen 3. Verhaltensebene: Apathie, herabgesetzte Motorik, verlangsamtes Handeln 4. Ebene des Denkens: verlangsamte Denkprozesse, Kritik an der eigenen Person, Neigung zum Grübeln, Selbstvorwürfe, Schuldgedanken, Versagensängste, Pessimismus, evtl. Suizidgedanken […] Eine Depression kann ganz unterschiedliche Formen annehmen: Von einer leichten Depression nach schwierigen Lebenssituationen, die meist mithilfe der sozialen Umwelt bzw. Psychotherapie aufgelöst werden kann, bis zu einer Depression im klinisch-psychologischen Sinne mit unterschiedlichen Ursachen, die medikamentös im Rahmen einer Psychotherapie behandelt werden muss. […] In der Psychoanalyse gilt die Depression als eine gegen sich selbst gerichtete Wut: Der Verlust eines Liebesobjekts wird ausgeglichen, indem das Verlorene dem eigenen Ich einverleibt wird, auch die dem Liebesobjekt gegenüber empfundenen negativen Gefühle werden gegen einen Teil des Ich gerichtet. Soziokulturell werden Depressionen mit dem Verlust an traditionellen Werten sowie Gefühle von Sinnlosigkeit erklärt, die angeblich in der westlichen Kultur zunehmen.“

-Schizophrenie: „Form der endogenen Psychose, die durch Störungen im Denken, Fühlen, den Wahrnehmungen und im Zugang zur eigenen Person gekennzeichnet ist. Dies kann zu massiven Störungen in zwischenmenschlichen Beziehungen führen.[…] Der Verlauf der Krankheit variiert. Der Krankheitsbeginn kann sich z. B. durch eine Phase depressiver Verstimmung, verbunden mit innerer Unruhe ankündigen, die stark ausgeprägt oder schleichend über mehrere Jahre hinweg verlaufen kann. In der Akutphase tritt in fast allen Fällen eine Intensivierung der Symptome auf. Eine Akutphase kann über mehrere Wochen fortbestehen. Danach folgt eine Phase, die von Depressionen und Erschöpfungszuständen begleitet wird. In beiden Phasen kann es zu Krisen mit Selbstmordgedanken kommen. Ein Drittel der an Schizophrenie Erkrankten kann geheilt werden, bei einem Drittel tritt die Erkrankung in Phasen immer wieder auf, während ein weiteres Drittel dauerhaft beeinträchtigt bleibt.“

-Borderline-Störung: „Die Borderline-Störung ist ein erst in jüngerer Zeit anerkanntes Krankheitsbild im Grenzbereich zwischen Psychose und Neurose. Nach neueren Erkenntnissen müssen für die Diagnose einer Borderline-Störung fünf der folgenden Merkmale vorliegen: 1. Instabile, aber intensive zwischenmenschliche Beziehungen, wobei das Verhältnis zum anderen durch Idealisierung und Entwertung bestimmt wird 2. Impulsives und selbstschädigendes Verhalten in bestimmten Lebensbereiche. 3. Häufiges Gereiztsein 4. Unsicherheit in grundlegenden Lebensorientierungen 5. Auffällige Stimmungsschwankungen, die von einigen Stunden bis zu wenigen Tagen andauern und in denen die Stimmungslage zwischen Gereiztheit, Niedergeschlagenheit, Angst und Ausgeglichenheit schwankt 6. Schwierigkeiten mit dem Alleinsein 7. Direktes selbstschädigendes Verhalten 8. Gefühle der Leere und Langeweile. Als Ursachen kommen traumatische Kindheitserfahrungen, etwa sexueller Missbrauch, Gewalterfahrungen und/oder schwere Vernachlässigung sowie eine insgesamt instabile Familiensituation in Betracht.“

Quelle: Sabine Schrader „Kleines Lexikon Psychologie“ Compact Verlag (Borderline-Störung Seite 27 und 28, Depression Seite 36 und 37, Manie Seite 121, Neurose Seite 132, Psychose Seite 147, Schizophrenie Seite 157 und 158), Psychoanalyse Seite 144, Psychotherapie Seite 148, Persönlichkeitsstörung:
http://de.wikipedia.org/wiki/Pers%C3%B6nlichkeitsst%C3%B6rungen

7. Literatur- und Quellenverzeichnis

Primärliteratur

Kesey, Ken: Einer flog übers Kuckucksnest. 25. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag Mai 2004

Sekundärliteratur

Bünting, Karl-Dieter, Ader, Dorothea: Fremdwörterlexikon. Schweiz: Verlagsgesellschaft 1992

Hrsg. und bearb. Von der Redaktion Naturwissenschaft und Medizin: Duden Das Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke. 6. Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien Zürich: Dudenverlag 1998

Knitsch, Norbert: Theater der Stille – Theaterpädagogik in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Leer (Ostfriesland): Grundlagen und Praxis Wissenschaftlicher Autorenverlag 2002

Koch, Gerd, Roth, Sieglinde, Vaßen, Florian, Wrentschur, Michael: Theaterarbeit in sozialen Feldern. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel 2004

Meints, Sarah: Psychologiemappe 2005/06

Muret, Marc: Gesund durch Kreativität. Wien: Verlag Orac 1988

Müller-Weith, Doris , Neumann, Lilli, Stoltenhoff-Erdmann, Bettina: Theater als Therapie – Ein Handbuch. Paderborn: Junfermann Verlag 2002

Petzold, Hilarion G.: Dramatische Therapie – Neue Wege der Behandlung durch Psychodrama, Rollenspiel, Therapeutisches Theater. Stuttgart: Hippokrates Verlag 1982

Scholz, Rudi, Schubert, Peter: Körpererfahrung – Die Wiederentdeckung des Körpers: Theater, Therapie und Unterricht. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1982

Schrader, Sabine: Kleines Lexikon Psychologie. München: Compact Verlag 2005

Spolin, Viola: Improvisationstechniken für Pädagogik, Therapie und Theater. Paderborn: Junfermann Verlag 1983

Internetquellen

http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.s/s795543.htm Verantwortlich für den Inhalt: Maurer, Hermann: Österreich Lexikon: Stegreiftheater. Entnahme aus dem Internet: 01.05.06

http://www.dgft.de/deutschegesellschaftfuertheatertherapie.html
Verantwortlich für den Inhalt: DGFT Deutsche Gesellschaft für Theatertherapie: Was ist Theater- und Dramatherapie?. Dortmund.
Entnahme aus dem Internet: 30.04.06

http://www.dramatherapie.ch/pdf/loesungen-0904ma.pdf Verantwortlich für den Inhalt: Amacker, Michèle: Seminararbeit: Lösungen (er)finden – Überlegungen zur Verbindung dramatherapeutischer Methoden mit systemisch-lösungsorientierten Kurztherapie im Kontext Sozialer Arbeit. Bern. September 2004. . Zitat von Chesner, Anna in: Kruse, 1997, 58.
Entnahme aus dem Internet: 04.05.06

http://www.psychotherapienetzwerk.de/infobuero/therapie/humanistische/psychodrama/psychodrama.htm Verantwortlich für den Inhalt: Webinger, C.: Psychodrama PD. 1994 Entnahme aus dem Internet: 02.05.06

http://www.schinka.de/d11-konnotation.php3 Verantwortlich für den Inhalt: Schinka, Reinhard: Denotation und Konnotation: Entnahme aus dem Internet: 01.05.06

http://www.therapietheater.de/ und http://www.therapietheater.de/archiv/chronik.htm
Verantwortlich für den Inhalt: Reichle-Röber, Udo: Therapie-Theater-Reinfeld Theatertherapie als soziale Kunst. Entnahme aus dem Internet: 01.05.06

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Theaterp%C3%A4dagogik&oldid=15614058

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Rollenspiel_%28P%C3%A4dagogik%29&oldid=1606008

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Theater_der_Unterdr%C3%BCckten&oldid=14432311

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Psychodrama&oldid=16201049

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Katharsis_%28Literatur%29&oldid=14494382

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Psychodrama&oldid=16201049

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=BorderlinePers%C3%B6nlichkeitsst%C3%B6rung&oldid=15931600

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Einer_flog_%C3%BCber_das_Kuckucksnest&oldid=16257254

http://de.wikipedia.org/wiki/Pers%C3%B6nlichkeitsst%C3%B6rungen

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lobotomie&oldid=15822817

Verantworlich für den Inhalt: Wikipedia; Wikimedia Foundation; St. Petersburg, Florida, USA 2006. Entnahme aus dem Internet: 01.05.06